

zur Schlacht. Aber die Deutschen, von zwei Seiten angegriffen, geraten in Verwirrung und müssen weichen. Nur Armin, unter allen hervorragend, wirft sich an der Spitze einer auserlesenen Schar noch einmal dem Feinde entgegen, um für das übrige Heer den Rückzug zu decken. Er setzt sein Leben aufs Spiel, wird verwundet und gerät in äußerster Gefahr. Um nicht erkannt zu werden, bestreicht er sich sein Gesicht mit dem Blute seiner Wunden und entkommt auf schnellem Roß. Germanicus wollte nun am Nordrande des Wesergebirges seinen Marsch nach der Elbe fortsetzen. Aber schon hatte Armin die Seinen wiederum gesammelt, und wiederum verstand er es, die Römer in unwegsames Gebiet zu locken, dieses Mal in die sumpfige und waldbreiche Gegend zwischen der Weser und dem Steinhuder Meer. An einem alten Grenzwall, zwischen den Angrivariern und Cheruskern, der von Wäldern und großen Mooren umgeben war, hatte Armin sich festgesetzt. Germanicus selbst unternimmt es, an der Spitze der Legionen den Wall zu stürmen; zunächst ohne Erfolg; die Legionen müssen zurück. „Da“, so erzählt Tacitus, „unternimmt Germanicus mit den prätorischen Cohorten den Sturm, er erobert den Wall und eröffnet den Angriff auf den Wald, wo sich die Germanen wieder aufgestellt hatten. Dort wird Fuß um Fuß gefochten. Die Feinde sind hinten durch einen Sumpf abgeschlossen, die Römer durch den Weserfluß oder durch Berge; beiden konnte also die Drillichkeit keinen Ausweg gewähren; Hoffnung verließ nur die Tapferkeit, Rettung verhieß der Sieg. Trotzdem die Germanen mit Löwenmut kämpften, erlagen sie doch durch ihre Kampfesart und Waffen. Denn in dem engen Raume war es ihnen unmöglich, die außerordentlich langen Speere vorzustrecken oder auch zurückzuziehen. So waren sie genötigt, eingeeengt in fester Stellung zu kämpfen und konnten so ihre Kunst, schnell und unerwartet anzugreifen, und ihre körperliche Gewandtheit nicht geltend machen. Der römische Soldat hingegen hieb, den Schild an die Brust gedrückt, die Hand fest im Griff, auf der Barbaren breite Glieder, auf ihr helmloses Haupt, auf ihre unbeschränkte Brust, und bahnte sich über gefallene Feinde eine Gasse. Armin war erschlaßt, sei es infolge der steten Gefahren, sei es, daß die eben erhaltene Wunde ihn gelähmt hatte. Den Inguiomer, der hin und her durch die Schlachtenreihen slog und die Germanen zur Tapferkeit ermunterte, ließ mehr sein Glück als seine Tapferkeit im Stich. Germanicus nahm, um besser erkannt zu werden, den Helm vom Haupte und rief seinen Soldaten zu: „Stoßt alles nieder, wir brauchen keine Gefangenen; dieser Krieg ist nur zu Ende, wenn das ganze Germanenvolk ausgerottet ist“.

Das römische Heer schrieb sich den Sieg zu. Dennoch hielt es Germanicus für nötig, ohne Besinnen an den Rhein zurückzuziehen. Sein Plan, bis an die Elbe vorzudringen, war gescheitert.